Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Braunschweig: E. Schalle, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordmann, Adolf Steiner, Wilhelm Wilmsen. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski.

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Allgemeine Annahme bei der Compagnie générale de Publicité étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Faubourg Montmartre. Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 132. [31. Jahrgang.] **Berlin, Freitag den 18. März 1892, Abends.** **[31. Jahrgang.] Nr. 132.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen sämmtliche Zeitungs-**Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32.** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, und **wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.** Fernsprech-Anschluß: **Amt I No. 6514.** **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden.

Politischer Tagesbericht.

[Berlin, 18. März.

Die Frage der Vorbildung der Volksschullehrer ist gerade im Augenblick eine so wichtige, daß es nur dankbar anerkannt werden kann, wenn in der Abgeordnetenhaussitzung vom 14. März der Abg. Gerlich Veranlassung nahm, die Aufmerksamkeit insbesondere auch auf die praktische Erziehung der Präparanden zu lenken. Daß das Ziel der Seminarien, die Anforderungen an die Kenntnisse, welche die Lehrer zu erwerben haben, bevor dieselben in das praktische Leben treten, noch Etwas höher geschraubt werden sollten, dagegen verwahrte sich der genannte Redner ausdrücklich. Wohl aber, so meinte er, könnte mehr das praktische Wissen betont und den jungen Leuten mehr Kenntniß von praktischen Dingen beigebracht werden.

Sehr viel möglicher als das lange Drücken der Schulbank würde für sie sein, in das praktische Leben eingeführt zu werden, damit sie mit den Bedürfnissen und Sorgen des Landlebens verwachsen. Deswegen würde sich empfehlen, man ließe sie in die Praxis eintreten, man forderte von ihnen ein Zeugniß, daß sie als Landwirthe oder Handwerker eine Zeit lang praktisch sich bethätigt haben, und sie träten dann in ein Seminar ein, auf dem sie Das, was sie etwa an Kenntnissen vergessen haben, sehr schnell wieder lernen würden, wo sie dann aber auch Das, was sie zu lernen haben, mit ganz anderen Augen ansehen und unter ganz anderen Gesichtspunkten auffassen, und mit weit größerem Nutzen ihren Studien obliegen würden.

Aus seiner Erfahrung berichtete der Abg. Gerlich, wie vielfach darüber geklagt werde, daß die Ansprüche, die an die jungen Leute gestellt werden, zu hoch seien. In Folge dessen rekrutire sich der Stand der Lehrer nicht ganz aus den Elementen, die von vornherein den geborenen Nährboden für den Lehrerstand abgeben sollten, und es drängten sich weggelagte Primaner, verunglückte Studenten, Techniker, Schreiber und manche junge Männer zweifelhaften Vorlebens in die Lehrerlaufbahn. Es werde diesen ja nachher sehr leicht, Das zuzulernen, was auf den Seminarien verlangt würde; sie machten auch ihr Examen und träten nachher in die Praxis. Eine Gemeinde aber, zu der ein solcher Mensch komme, sei unglücklich daran, denn der Lehrer versehe nicht mit den Bewohnern umzugehen, er nehme vielmehr eine isolirte Stellung ein, und wenn er nachher seine eigene Wirthschaft führen wolle, wisse er sich schlechterdings nicht zu benehmen. Es wäre viel praktischer, man unterrichtete die zukünftigen Lehrer in praktischen Dingen, in denen sie nachher auch in der Gemeinde den Erwachsenen als Vorbild dienen können. Vielleicht empfiehlt es sich, die Präparandenanstalten entweder ganz auf das Land zu legen oder, wenn sie in den Städten behalten werden sollen, sie dann lieber als Internate oder Konvikte einzurichten.

Der Regierungskommissar entgegnete dem Abg. Gerlich, dieser könne in der Theorie Recht haben, in der Praxis aber habe er es nicht. Lasse man die jungen Leute in das praktische Leben hinaus, dann bekomme man sie nie wieder in die Laufbahn des Volksschullehrers zurück. Dieses lehrten die Erfahrungen, die man zur Zeit des Lehrermangels am Ende der sechziger und am Anfange der siebziger Jahre gemacht habe. Gerade das ganze System, auf dem die neue Präparandenbildung beruhe, habe darein seine Wurzel, daß man tüchtige Seminare gehabt habe. Um die jungen Leute heranzuziehen, festzuhalten und ihnen eine ausreichende Erziehung zu geben, sei man auf den Gedanken gekommen, man wolle sich energischer und kräftiger als bisher um die Ausbildung der Knaben in den Zwischenjahren bekümmern. Bei der Auswahl der Präparandenanstalten seien mit großer Vorliebe kleine Städte ausgesucht worden. Durch Einschließen in Internate, welche sehr theuer zu stehen kämen, würden die jungen Leute dem Leben entfremdet. Die Unterrichtsverwaltung lege viel mehr Werth darauf, daß in Familien, die der Vorsteher gewissenhaft aussuchen solle, der Knabe in den Verhältnissen weiter lebe, in denen er bisher gelebt habe. Es würden die Familien der Handwerker, der einfachen Bürger und Wittwen genommen, in denen der Knabe in unmittelbarem Kontakt mit dem bürgerlichen Leben bleibe. Erst wenn er in die engste Berufsbildung hereingenommen werde, sei die Zeit gekommen, wo er in das Internat treten möge; doch würden auch in den Seminarien die angehenden Lehrer keineswegs in einer Weise ausgebildet, welche sie den Lebensverhältnissen fernhalte, in die sie treten sollten. Sie erhielten Unterricht in Gartenbau, Obstbaumzucht und Bienenpflege.

Die Antwort des Herrn Regierungskommissars traf den Kern der Frage des Herrn Abg. Gerlich unseres Erachtens nicht völlig. Es besteht eine weitgehende Uebereinstimmung der Mehrzahl der im praktischen Leben stehenden Männer dahin, daß das, was auf den Seminarien an praktischen Kenntnissen geleistet wird, nicht wohl genüge, um die zukünftigen Volksschullehrer vollständig für ihren späteren Beruf vorzubereiten. Es dürfte sich deshalb auch wohl empfehlen, Versuche in die Wege zu leiten, um Abänderungen des Bildungsgangs herbeizuführen, wie sie durch die Bedürfnisse der Zeit und im Interesse der Gesunderhaltung des Volkslehrers erfordert zu werden scheinen. Die Erfahrungen, die man zur Zeit der leerstehenden Seminare machte, sind für die Gegenwart kaum mehr maßgebend.

Eine Sitzung des **Gesammt-Staatsministeriums** fand heute Vormittag 10 Uhr im Reichsamt des Innern, Wilhelmstraße 74, statt. Gegenstand der Berathungen war die Wohnung des Herrn von Boetticher gewählt worden, damit dieser, da er gestern der Sitzung des Kronrathes fernbleiben mußte und auch ärztlicher Anordnung auch heute noch das Zimmer hüten muß, an den Verhandlungen Theil nehmen kann.

Großherzog Ludwig IV. von Hessen †.

h. **Darmstadt,** 17. März. Die heutige Leichenfeier, die etwa zwei Stunden in Anspruch nahm, verlegte sich in drei Theile. Der erste Theil verlief im Neuen Palais, dem Wohn- und Sterbehaus des Verstorbenen. Hier, der zweite war der Leichenhalle und der öffentliche Feier; den dritten endlich bildete die Beisetzung im Mausoleum auf der Rosenhöhe. Alles verlief in gedrückter, aber überaus würdiger Stimmung. Der Schmerz war derselbe bei der Trauerversammlung im Palais, die gegen das beschränkte Raumes nur eine auserlesene sein konnte, wie draußen bei den Hunderten und Tausenden, die in düsterem Schweigen die langen Straßenzüge und die Plätze füllten. Das sonst so stille Darmstadt hatte bereits gestern ein Bild bewegten Lebens; von allen Seiten kamen die trauernden Anverwandten und fürstlichen Freunde des großherzoglichen Hauses, fanden die Standesherren, die ihre Hauptquartier im altbekannten Hotel zur Traube hatten, kamen die Deputationen der Regimenter, kamen Abordnungen aus dem Lande; alle Gasthöfe waren bis zum füllt, ein förmlicher Wagenverkehr brachte Leben und Bewegung in die Straßen. Es war ein naßkaltes, trübes Wetter, das mit seinen grauen Wolken völlig zu den Trauerdekorationen paßte, die die Häuser angelegt hatten. Man merkte bald, daß hier nichts Gemachtes war, sondern daß aus diesen schwarz umflorten hessischen und deutschen Fahnen, aus den langen, langen Trauerfahnen, die still und feierlich herabhingen, die Liebe und Treue der Dankbarkeit, der Schmerz des aufs Höchste erschrockenen Hessenvolkes sprach.

Der Leser kennt bereits in ihren Einzelheiten die Aufbahrung, deren Stätte der Audienzsaal ist; es bedarf kaum des Hinweises, daß seit Montag bis heute Morgen bei Beginn der Feier noch eine gewaltige Anzahl der prachtvollsten Blumenspenden eingelaufen ist — von Allen von unserem erhabenen Kaiserpaare, von der Kaiserin Friedrich, von der Königin von England —, die am Fußende des Sarges lagerten, weiterhin der vom Prinzen Heinrich, vom König von Sachsen, vom Prinz-Regenten Luitpold von Bayern — man könnte den Hofkalender abschreiben, wenn man alle erlauchten Geber nennen wollte. Der herrlichen Kränze, welche die Kinder des Heimgegangenen ihm gewidmet haben, wurde bereits gedacht. Zu Bergen thürmten sich die Kränze, Kreuze und Palmen zusammen, die von Privatpersonen, Offizierkorps, Körperschaften und Behörden herrührten. Man hatte den Sarg gestern Abend geschlossen, nachdem sich die erlauchte Familie nochmals in einer Trauerandacht versammelt gehabt hatte. So war denn heute Morgen Alles zu ernsten Feier bereit, die um 11 Uhr ihren Anfang nahm.

Zu der Trauerversammlung, die sich auch und nach im Audienzsaale einfand, stellten sie die deutschen herren ein starkes Kontingent. Man bemerkte den Fürsten Stolberg-Wernigerode und den Grafen Stolberg-Roßla, den Fürsten Solms-Lich, Fürsten Leiningen und die verstorbenen Großherzogs, den Fürsten Hohenlohe-Bübingen, Präsident der ersten Kammer, den Grafen Solms-Laubach, deren zweiten Präsidenten, den regierenden Grafen zu Erbach-Erbach, den Fürsten Ysenburg-Birstein, den Grafen Görtz-Schlitz, den Grafen Erbach-Fürstenau, den Grafen Erbach-Schönberg, den Erbprinzen Ysenburg-Büdingen aus Wächtersbach, den Erbgrafen Ysenburg-Büdingen aus Meerholz, den Graf Solms-Rödelheim, den Freiherrn Ludwig Riedesel. Vollzählig war das diplomatische Korps anwesend: der spanische Botschafter Graf Bannuelas, der preußische Gesandte Freiherr v. Plessen, der bayerische Gesandte Graf v. Lauffirchen, der württembergische Gesandte Freiherr v. Soden, der österreichische Gesandte Okolicsany, der italienische und rumänische Gesandte Ghika und der englische Gesandte Mr. Jocelyn. Ihnen reihten sich eine Anzahl hervorragender Abgesandten an; es hatte entsendet Se. Majestät der Kaiser und König den Chef des Hauptquartiers Generallieutenant v. Wittich und die Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Scholl, die Königin von England Sir John Cowell, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Generallieutenant v. Steuben, der Großherzog von Sachsen den Flügeladjutanten Major v. Palezieux, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha den Major Prinz Bentheim, der Prinz Wales den Lord Cowley, der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen den Premierlieutenant v. Bülow, der Fürst Reuß ä. L. den Hofmarschall Freiherrn v. Tützenhofer, der Landgraf von Hessen den Kammerherrn von Rappard. Um den heimgegangenen Generalinspekteur ihrer Korps trauerten, waren die Kommandirenden Generale des 7. und 8. Korps, Generale der Kavallerie v. Albedyll und Freiherr v. Loë, erschienen; der kommandirende General des 11. Armeekorps, zu dem auch die 25. (großherzoglich hessische) Division gehört, General der Infanterie v. Goltzmann, war durch Erkrankung am Erscheinen verhindert und ließ sich durch den Kommandeur der 21. Division, Generallieutenant v. Goetze vertreten. Anwesend waren noch der frühere kommandirende General des 5. Armeekorps Freiherr v. Hilgers, der General der Infanterie z. D. v. Winterfeldt, zuletzt Gouverneur von Mainz, der Kommandeur der 25. (großherzoglich hessischen) Division Generallieutenant v. Bülow, der Kommandeur der 49. Infanteriebrigade Generalmajor von Obernitz, der Kommandeur der 25. Kavalleriebrigade v. Massow. An der Spitze der Staatsbeamten standen der Staatsminister Finger und der Finanzminister Weber, die Wirklichen Geheimen Räthe Freiherr v. Starck, Goldmann und Schleiermacher, die Geheimen Staatsräthe v. Knorr und Hallwachs, der Oberlandesgerichtspräsident Görz, der Präsident der Oberrechnungskammer und der des Verwaltungsgerichtshofes. Die evangelische Geistlichkeit war durch den Prälat Habicht, die katholische durch den Bischof Hafner aus Mainz vertreten. Der derzeitige Großherzog war Chef verschiedener Regimenter gewesen, die zur heutigen Feier Deputationen entsandt hatten; die des 5. bayerischen Infanterieregiments führte Oberst v. Lossow, die des russischen Dragoonerregiments Nr. 18 (Kliastizy) der Oberst Borodowgwski, die des österreichischen Infanterieregiments Nr. 14 Oberst Ritter Hegesitz v. Moldedkr. Die Offiziere des in Frankfurt a. M. liegenden preußischen Regiments des Großherzogs, Infanterieregiments Nr. 81, waren unter Oberst von Sodow wohl vollzählig anwesend. In den Reihen der 1. Garderegiments z. F. hatte der verewigte fürstliche Herr einst seine Laufbahn als preußischer Offizier begonnen; heute huldigte dem Todten im Namen des Regiments der Kommandeur Oberst von Natzmer, der Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur v. Quistorp, der Hauptmann und Kompagnie-Chef Freiherr Kreusch v. Buttlar-Brandenfels, der Premierlieutenant Graf v. Zedlitz-Trützschler und der Lieutenant Freiherr v. Wangenheim. Weiter sind noch zu nennen die Beigeordneten der Residenz unter Führung des Herrn Riedlinger, die Präsidenten der Zweiten Kammer Kugler und Wolfskehl, die Ober-Bürgermeister von Mainz und Gießen Oechsner und Gnauth, die General- und Flügeladjutanten, die Hofstaaten, der Vorstand des Kabinetts Prinzipaldirektor Rothe, der Vorstand der Kabinetsbibliothek Dr. Sahl, der Direktor des Hoftheaters Münzer, das Gefolge der höchsten Herrschaften und endlich standen in den beiden geladene Damen, wie die Vorsteherin des Alice-Vereins und Andere.

Um 11 Uhr ging eine theilnahmsvolle Bewegung durch diese trauernden Reihen; unter Vortritt der Hofdamen traten die höchsten Herrschaften in den Saal ein. Der junge Großherzog in der Lieutenantsuniform des Leibgarde-Regiments führte die Kaiserin Friedrich, der Großherzog von Baden die Frau Prinzessin Battenberg, geborene Prinzessin Victoria von Hessen, älteste Tochter des entschlafenen Herrschers. Ihnen folgten — die begleitenden fürstlichen Herren waren bei dem dichten Gedränge nicht mit Sicherheit zu erkennen — die Frau Großfürstin Sergius mit der Frau Prinzessin Heinrich von Preußen als zweite und dritte Tochter und die Prinzessin Alix, ferner die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Frau Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Margarethe von Preußen. Die fürstlichen Damen nahmen auf bereit stehenden Sesseln Platz; der Großherzog führte die Frau Prinzessin Julie von Battenberg und ihre Tochter, Frau Gräfin Erbach-Schönburg. Um die beiden Großherzoge gruppirten sich die fürstlichen Herren, zunächst seine beiden Brüder, Prinzen Heinrich und Wilhelm, seine drei Schwiegersöhne Prinz Ludwig von Battenberg, Kommodore in der englischen Flotte, heute aber in der Uniform des 25. hessischen Feld-Artillerie-Regiments, der Großfürst Sergius Alexandrowitsch von Rußland und Prinz Heinrich von Preußen. Alle Damen in tiefster Trauer mit lang herabhängenden wollenen Schleiern, ihre Gesichtszüge sowie die der genannten fürstlichen Herren bleich und abgehärmt; nur mit Mühe wird der Großherzog seine Fassung erlitt haben. In den nächsten Reihenfolgen zählen wir die drei Schwäger, den Herzog von Edinburg, den Herzog von Connaught und den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein. Der Erbherzog von Oesterreich, der Prinz Ludwig von Bayern, der Prinz Johann Georg von Sachsen, Prinz Alfred, der Sohn des Herzogs von Edinburg, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der Erbprinz und Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe und der Erbprinz von Waldeck vervollständigen diese vornehme Reihe höchster Leidtragender.

Vor dem Sarge hatte der Ober-Hofprediger Dr. Bender Aufstellung genommen; die Feier der Einsegnung begann der Evangelische Kirchengesang vereint mit dem Vortrage des Liedes, das ihm einst die Großherzogin Alice gewidmet hat: „Nach Deiner Macht gieb Herr, daß wir durch Todesnacht wallen zu Dir, dem erlöst wollen wir Dein jetzt und in alle Ewigkeit sein! Amen!" Der Ober-Hofprediger Bender, ein würdiger alter Herr von 77 Jahren und seit 52 Jahren in seiner jetzigen Stellung, hielt heute dem dritten hessischen Großherzoge die Leichenrede; sie setzte sich im Wesentlichen aus Bibelsprüchen zusammen: Römer 14,7: „Unser Keiner lebt ihm selber, unser Keiner stirbt ihm selber"; — Hiob 1,21: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen." Die Geistliche gab dann den Schmerz über das Dahinscheiden des Großherzogs Ausdruck, aber nur Die trauern, die keine Hoffnung haben. 1. Thess. 5: „So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist". Offenbarung 14: „Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben". Hebräer 12: „Sie sind gekommen zu dem Berge Zion": Offenbarung 7: „Sie sind von dem Stuhle Gottes und gehen Tag und Nacht in seinen Tempel"; Offenbarung 21, der Tod wird nicht mehr sein, als Trost für Leidtragende. Ev. Joh. 14: Eure Herzen erschrecke nicht, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; aus Ev. Joh. 16: Ihr habt nun Traurigkeit ꝛc. — Dem Gebete folgte der Choral: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Dann erneutes Gebet, in dem des jungen Großherzogs und des Kaisers gedacht wurde; das Vaterunser und zuletzt die feierliche Einsegnung der sterblichen Ueberreste des Großherzogs. Der Geistliche schloß mit den tief ergreifenden Worten:

„Und nun wohlauf, wohlan zum letzten Gang,
Kurz ist der Weg, die Ruh' ist lang!
Gott führet ein, Gott führet aus!
Wohlan hinaus!
Kein Kind geht mehr, ist im Erdenhaus!"

Inzwischen hatte sich auf dem vor dem Palais gelegenen Wilhelminenplatz die Leichenparade formirt. Sie stand unter dem Befehl des Generalmajors Lehmann, Kommandeur der 50. Infanteriebrigade, und setzte sich zusammen aus je 2 Schwadronen des Garde-Dragonerregiments Nr. 23 und des Leib-Dragonerregiments Nr. 24, geführt vom Kommandeur der 24. Dragoner, Obersten v. Bogt, aus zwei Bataillonen des Leib-Garde-Infanterieregiments Nr. 115 und einem Bataillon, das aus den Leibkompagnien der Infanterieregimenter Kaiser Wilhelm Nr. 117 und 118 zusammengesetzt war, geführt vom Kommandeur des Leib-Garde-Infanterieregiments Nr. 115, Obersten v. Kracht, und endlich aus drei Batterien des Feld-Artillerieregiments Nr. 25 und einer zusammengesetzten Kompagnie des Trainbataillons Nr. 25, geführt vom Major Kaas. Auf den Bürgersteigen am Gitter standen die Herren, die dem Sarge voranschreiten sollten, der Leibmedicus im Palais aber nicht beiwohnten. Auf dem weiten Rasenplatz vor dem Palais versammelten sich die Herren der Ersten und Zweiten Kammer, rechts vom Fahrwege die Offizierkorps. Es war 113 Uhr vorbei, als lauter Kommandorus verklungen, daß man den Sarg die Treppe hinab ins Vestibül getragen habe, um ihn auf den Leichenwagen zu heben.

In diesem Augenblicke fingen alle Glocken an zu läuten, die Musiker der beiden Kavallerieregimenter spielten „Jesus meine Zuversicht", während dumpfer Trommelwirbel erklang, tief hatten die umflorten Fahnen und Standarten sich gesenkt, die Truppen erwiesen dem todten Großherzog die Honneurs, Alles, was Zivilunform oder den schwarzen Frack trug, entblößte sein Haupt. Der Leichenwagen, der unter dem Portale vorgefahren war, hatte eine ungemein gefällige Form; über ihm baute sich auf vier ein faltengetragener fester Baldachin auf, fondern in gefchwungenen Linien eine schützende Decke, Alles in Schwarz und Gold gehalten. Sie ermöglichte es, auch auf ihrer Außenseite Blumen und Kränze niederzulegen, und so kam es denn, daß vom Sarge nichts, absolut nichts zu sehen war, und statt seiner eine blühende Blumenlast sich hoch hinauf zeigte, zusammengewebt aus Kamelien und Flieder, aus Hyazinthen und Maiglöckchen, aus denen nur hin und wieder saftgrüner Lorbeer oder ein Palmenzweig hervorragte oder eine Scheife sichtbar war. Dem Leichenwagen war alles Ernste genommen; heitere Pracht, sonniger Frühling umgab ihn.

Der Trauerzug setzte sich nunmehr in Bewegung. Voran die beiden Kavallerieregimenter, deren erstes den Marsch anschlug von Löwin blies, während die Kapelle des zweiten den tiefernsten, wunderbar ergreifenden Trauermarsch von Beethoven spielte. Dann im langsamen Schritt zogen sie ab, während der Leichenwagen mit seiner fast bereits im Vorgarten hielt und oben auf Posto faßte. Nun der Einfahrt die Kaiserin Friedrich, die vier Töchter des Heimgegangenen und die drei Töchter der Kaiserin standen, um Zeuge dieser eigenartigen Szene zu sein. Zum letzten Male zogen die Truppen vor ihrem Großherzoge vorüber; der Kavallerie folgte die Infanterie zunächst mit gedämpftem Trommelschlage, dann unter den erneuten Klängen von „Jesus meine Zuversicht", zuletzt die Artillerie, deren Kapelle einen Trauermarsch spielte. Den Regimentern folgten die Gruppen der Beamten, Geistlichen und Kavaliere, die dem Sarge voranschritten. Zunächst der Hofjunker, die Leibdienerschaft und die Medizinalräthe des verewigten Großherzogs, die Forstwarte der Hofjagdbezirke und zwei Offizianten. Dann die Beigeordneten und die Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt und die Deputationen der Städte und der Landgemeinden, letztere in ihren einfachen Röcke und meistens runden Hüten für ein norddeutsches Auge eine etwas ungewohnte Erscheinung bei einem fürstlichen Begräbniß. Eine neue Gruppe bildeten die Beamten der Hofämter, Hofmarschall-Hofstaaten, der Vorstand des Hofjagdamts, Ober-Forstmeister Mudt, mit den Hofjagdoberwaltern, die Kammerherren, Kammerjunker und Hofjunker. Bei der Geistlichkeit hatte die evangelische den Vortritt; zu der katholischen zählte der Bischof neben dem Bischofe Hafner der Domkapitular Dr. theol. Schneider aus Mainz, in weiteren Kreisen als Kunstfreund bekannt und als solcher auch vom verstorbenen Großherzog geschätzt und mannigfach ausgezeichnet. Mit umflorten Stabe schritt der Ober-Zeremonienmeister v. Werner den vier Trägern der Ordensinsignien voran; es folgten dann der Ober-Hofmarschall Anthony von Westerweller mit dem Ober-Kammerherrn Freiherrn Schenck v. Schweinsberg, darauf der Generaladjutant Generalmajor v. Wernher mit den beiden Flügeladjutanten Major Frhr. v. Grancy und Hauptmann Freiherr Roeder v. Diersburg.

Dem von acht Schwarz verhängten Pferden gezogenen Leichenwagen ritt der Ober-Stallmeister Freiherr Nordeck v. Rabenau voraus, ihm folgte nach guter alter deutscher Ritterstte das von zwei Stallofffizianten geführte Leibpferd. Zu beiden Seiten schritt eine auserwählte Schaar von Offizieren einher, rechts die Generale, die im Jahre 1870 dem Stabe des damaligen Prinzen Ludwig von Hessen angehörten, links Stabsoffiziere, die im Kriege gegen Frankreich den fürstlichen Herren näher getreten waren. Es war ein wehmüthiger Anblick, daß nur Wenige der letzte Dienst, den die ergrauten Generale ihrem Herrn erwiesen. Die Garde-Unteroffizierkompagnie wie während der Einsegnungsfeier im Palais dem Hauptportale gegenüber in zwei Gliedern aufmarschirt war, folgte jetzt ein mannlanges Spalier zu beiden Seiten des Leichenwagens und der nun folgenden Allerhöchsten Herrschaften.

An ihrer Spitze schritt allein der junge Großherzog in dunkler, betrübtem Mantz, in gemessener Weise die Grüße erwidernd, die ihm von den Offizieren und den Herren der Ersten und Zweiten Kammer entboten wurden. Es folgten die beiden Brüder des Heimgegangenen, die Prinzen Heinrich und Wilhelm, dann in dritter Reihe die drei Schwiegersöhne Prinz Ludwig Battenberg, der Großfürst Sergius in russischer Uniform und Prinz Heinrich, der heute die Uniform des 25. (großherzoglich hessischen) Feld-Artillerieregiments trug. Es ist uns heute ein Leichtes gewesen, die Abordnung des 1. Garderegiments z. F., der Stabsfommandant Oberstlieutenant Otto, die nicht im Dienst befindlichen aktiven und nicht aktiven Offiziere, die Offiziere à la suite und die Militairbeamten. Ihnen reihten sich die zur Trauerfeier erschienenen Reichsbeamten, so der Ober-Postdirektor Clavel, an, und die Zivilbeamten nach der Reihenfolge der Ministerien. Dann kamen noch einige Deputationen, und zwar die akademischen Korporationen der Landesuniversität und der technischen Hochschule, der Kriegervereine unter Direkt z. D. v. Gerlach, der Ludwigs- und Alices-Stiftung, des katholischen Gesellenvereins, des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins und des Mainzer Liederkranzes. Ein Zug Dragoner bildete den Schluß.

Es war heute dasselbe Wetter wie gestern. Es regnetenicht, aber es war doch unfreundlich, und in eintönigen Grau spannte sich der Himmel über Stadt und Land. Unter dem Geläute aller Glocken setzte sich der Leichenzug in Bewegung und bewegte sich durch die Spaliere der Kriegervereine hindurch. Aus dem ganzen Großherzogthum waren die alten Krieger herbeigeeilt, um ihrem Großherzoge die letzte Ehre zu erweisen; es war die letzte Parade, in der sie vor ihrem nun stummen Feldherrn standen, unter dessen Führung sie die hessischen Fahnen siegreich vom Rheine bis zur Lotre getragen haben. Die lange der Trauerstraße, wohl eine halbe Stunde, gab der Bevölkerung eine mehr als ausreichende Gelegenheit, die düstere Pracht dieses fürstlichen Leichenzuges zu bewundern. So standen denn die trauernden Reihen drei bis vier Glieder tief hinter den Spalieren; ein Jeder kam zu seinem Rechte, es gab kein Gedränge, keine widerlichen Auftritte, die der Würde dieser Stunde Eintrag gethan hätten. Daß alle Fenster bis in die höchsten Stockwerke besetzt von theilnahmsvollen Personen besetzt waren, ist selbstverständlich. Eine wahre Grabesstille herrschte um den Sarg herum; man hörte den Nachbar auf dem Steinwege Sande schreiten. Als Häupter entblößten sich, man sah ein ganzes Volk in Trauer. Der Zug bewegte sich durch die Wilhelminenstraße, die obere Rheinstraße, über die Paradeplatz, durch die Alexanderstraße, die Mühlstraße und Erbacherstraße hinauf nach der Rosenhöhe.

In die Anlagen des Mausoleums konnten nur diejenigen Personen treten, die bei der Einsegnung zugegen waren. Am Eingange wurde der Sarg vom Hofprediger Ehrhardt empfangen, darauf von dem Leichenwagen gehoben und unter Vortritt des Ober-Zeremonienmeisters v. Werner, des Staatsministers Finger und der Hofgeistlichen in das Mausoleum getragen. Am Portale der Grabkapelle standen die Kaiserin Friedrich, die vier Töchter des Großherzogs, die drei Töchter der Kaiserin; sie folgten mit dem jungen Großherzoge, den beiden Brüdern und den drei Schwiegersöhnen den heimgegangenen Herren in dieses stille Grabgemach hinein, das für Andere keinen Raum mehr bot. Der Hofprediger Ehrhardt sprach ein kurzes Gebet und verlas 1. Korinther 15: Es wird gesäet vermeslich und wird auferstehen unvermeslich ꝛc.". Dann trat Ober-Hofprediger D. Bender an den Sarg und segnete die Leiche nochmals feierlich ein. Der Donner der Kanonen brachte der harrenden Bevölkerung die Kunde, daß die Leichenfeier ihr Ende erreicht habe.

Darmstadt, Freitag 18. März. Die „Darmstädter Zeitung" veröffentlicht den ärztlichen Bericht über den Krankheitszustand bei dem verstorbenen Großherzog. Derselbe schließt mit den Worten: Es kann der Wahrheit gemäß die beruhigende Versicherung ertheilt werden, daß der ganze Verlauf der Krankheit ein schmerzloser war, sowie daß das Hinscheiden des Großherzogs in leichter und sanfter Weise eingetreten ist."

Organe des Deutschfreisinns beschäftigen sich neuerdings sehr eifrig mit den finanziellen Angelegenheiten der Krone.

Die in Charlottenburg also amtliches Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft der Gemeindevertretung der Stadt Charlottenburg erscheinende deutschfreisinnige „Neue Zeit" weiß an der Spitze ihrer heutigen Nummer mit auffälliger Schrift zu melden, es sei „neuerdings gelungen, eine Kronanleihe von 40 Millionen Mark abzuschließen", welche durch Eintragung auf der Krone gehörige Güter sichergestellt sein solle, und durch welche „finanzielle Schwierigkeiten, die seit längerer Zeit bestanden" hätten, behoben wären.

Die „Freisinnige Zeitung" des Abg. E. Richter brachte schon gestern Abend mit dem gestrigen Krontath Pläne „einer neuen abermaligen Erhöhung der Krondotation" in Verbindung.

Dasselbe Blatt brachte auch vor einigen Tagen die unserseits mit allem Vorbehalt erwähnten Gerüchte in Umlauf, nach welchen eine Umgestaltung des Schloßpl.tzes durch eine Lotterie ermöglicht werden sollte.

Wir sind von maßgebender Stelle aus in den Stand gesetzt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß keine dieser Nachrichten auf die mindeste Glaubwürdigkeit Anspruch zu machen hat, daß sie vielmehr sämmtlich nebst den dazu in Umlauf gesetzten Details aus der Luft gegriffen sind.

Der **Reichstags** setzte in seiner heutigen (197.) Plenarsitzung die dritte Berathung der Krankenkassennovelle fort. Bei § 75a machten die Freisinnigen noch einen letzten Vorstoß zu Gunsten der freien Hilfskassen. Ein Antrag Dr. Hirsch-Gutfleisch will denselben das Recht geben, an kleineren Orten, wo nur wenige ihrer Mitglieder wohnen, diesen statt der sonst im Gesetze vorgeschriebenen ärztlichen Leistung in natura einen baaren Ersatz für Aufwendungen für ärztliche Behandlung bis zur Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes zu gewähren. Abg. Dr. Gutfleisch erklärte, daß seine Partei von der Annahme dieses Antrages ihre Zustimmung zu dem ganzen Gesetze abhängig machen werde. Der Antrag wurde seitens des Geh. Ober-Regierungsraths von Woedtke lebhaft bekämpft. Es würden durch ihn zwei Arten von Kassen mit verschiedenen Leistungen geschaffen. Dabei würde der Antrag den freien Hilfskassen nichts nutzen, da die Aufsichtsbehörde solche Kassen, die den Antrag annähmen, nicht als leistungsfähige Kassen anerkennen und Mitglieder zwingen würde, Zwangskassen beizutreten. Auch die Abgg. Möller, von der Schulenburg-Beetzendorf und Frhr. v. Stumm erklärten sich gegen den Antrag, theils weil sich seine Tragweite nicht übersehen ließe, theils weil er eine ungerechtfertigte Bevorzugung der freien Hilfskassen vor den Zwangskassen darstelle. Für den Antrag traten außer den Freisinnigen Abgg. Dr. Gutfleisch und Dr. Hirsch, die gegen die Interpretation des Regierungskommissars Proteste erhoben, noch die Abgg. Ulrich und Hitze ein. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag mit einer geringen Majorität angenommen. Der Rest des Gesetzes gelangte mit unwesentlichen Aenderungen zur Annahme. Nach einem Antrage v. Strombeck erhält das Gesetz statt der Bezeichnung: „Gesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter", die neue Ueberschrift: „Krankenversicherungsgesetz". Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde der 1. Januar 1893 festgesetzt. Zum Schlusse gelangt ein Resolution Möller einstimmig zur Annahme auf anderweitige Festsetzung und periodische Veröffentlichungen der